

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [4]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was und wie ich jetzt im Augenblick der psychischen Verfassung zum jugendlichen Du sprechen kann. Fragen wir gelegentlich, warum der Erfolg eingetreten ist, warum nicht. «Du hast zuerst Angst gehabt, den Sprung doch gewagt, Du kannst es ja». «Du hast Dich heute beim Spiel fair verhalten im Gegensatz zum letzten Mal. Merkst Du, dass es Dir jetzt wohl ist?» Besteht ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Leiter und dem Jugendlichen, dann soll mit ihm gelegentlich auch über seine persönlichen Verhältnisse gesprochen werden. Wir dürfen ihm zeigen, dass sportlicher Geist nicht aufhört, wenn die Fussballschuhe ausgezogen sind, dass in der Schule, im Beruf Widerstände zu überwinden sind, dass auch dort gegen Ermüdung, gegen Ablenkung angekämpft werden muss, dass zum Bekenntnis eines Fehlers der gleiche Mut nötig ist wie zum Sprung über das bereitgestellte Pferd. Solche Gespräche dürfen nie ins Moralisieren ausarten, sie sollen durch Seltenheit wirksames Gewicht bekommen. Meist wirkt ein kleiner Hinweis, ein «Gedankenzünder» mehr als eine lange Rede: «Hast Du gemerkt, dass Du auf die Zähne beißen kannst, wenn es abso-

lut sein muss, also morgen in der Schule auch so!» Wir wissen nicht, ob unsere Gespräche und Hinweise im Sinne der Uebertragung Frucht bringen. Wir können nichts mehr dazu tun, die Besinnung und die eigentliche Uebertragung müssen vom Kind und Jugendlichen selber vollzogen werden. Wir können darum kaum auf einen sichtbaren Erfolg rechnen. Aber wissen wir denn, ob nicht irgend wann einmal — vielleicht ist der junge Mensch längst nicht mehr in unserer Obhut — in irgend einer Situation etwas aufklingt von dem, was wir sagten und vorlebten?

Im Prozess der Uebertragung, der von seiten des Trainers des Mutes zum Gespräch bedarf, kann der Sport menschenbildende Funktionen ausüben. Wenn so im Sport nicht nur die körperliche Betätigung und Leistungsfähigkeit gesehen, sondern Charakter und Geist einbezogen werden, dann können wir einen kleinen Beitrag zu dem leisten, was Plato im «Staat» als Idealbild sieht: «Wer geistige Bildung und Sport aufs Schönste verbindet und sie in rechtem Masse der Seele dienstbar macht, der ist nach unserer Ansicht der vollendet gebildete und harmonisch gefügte Mensch.»

Stens Sport-Palette

Aber es erschien unter «Sport»

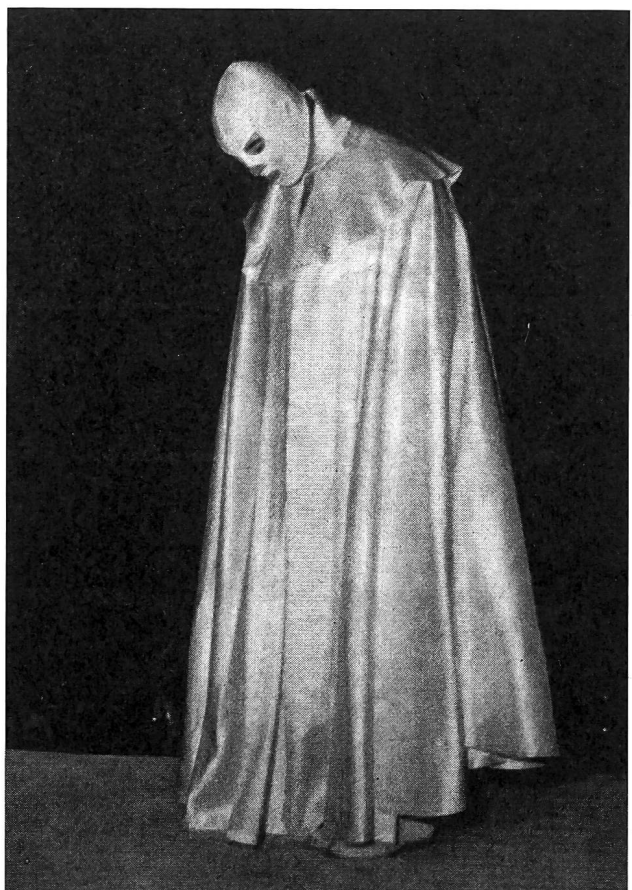
In Frankreich gibt es einen Catcher, der als «weisser Engel» auftritt. Eine weisse Maske verhüllt sein Gesicht, und er rühmt sich, dass nur seine eigene Mutter wisse, wie er aussehe, und wer er sei. Der Engel ohne Gesicht erledigt seine Arbeit auf der Matte und taucht dann unter. Der Vorgang ist weder neu noch allzu aufregend, denn die Mattencloowns haben im Laufe der Jahrzehnte die abenteuerlichsten Ideen entwickelt. Es gibt, so weiss der «Fussballtrainer» zu berichten, Dschungel-Boys und Lords, es gibt Schurken und Helden, Mannschaftskämpfe, Ringen im Schlamm, Ringen in schlüpfrigen Fischen, die zentnerweise aufgeschüttet werden, um eine möglichst glitschige Unterlage herzustellen. Aber der Ringer ohne Gesicht scheint ein Symbol zu sein für eine Entwicklung, die vor allem in Amerika beängstigende Formen angenommen hat, und nun auch bei uns zu grassieren beginnt. Es handelt sich um die Scheu vor der Aussage, vor der Originalität, um ein Entpersönlichen.

Im Rahmen eines Freistilringkampfes, bei dem sich muskelprotzende Männer im Catch as catch can produzieren, konnte vor einigen Wochen der «Weisse Engel» nun auch in der Schweiz mit lüsternen Augen bewundert werden.

Ringen im freien Stil nennt sich dieses Gladiatorenspiel unserer Tage, das, so schreibt pz. in der «NZZ», das mit Sport nichts, mit einem Appell an die primitivsten Instinkte hingegen viel zu tun hat. Im Reglement steht: «Grundsätzlich verboten ist das Schlagen mit der Faust, das Strangulieren, das Umbrechen einzelner Finger ...» Wer hätte das gedacht? Ausgerechnet das beliebte Strangulieren ist bei dieser öffentlichen Veranstaltung, wenigstens grundsätzlich, verboten. Und das freundliche Umbrechen einzelner Finger, von dem sich das Publikum einen Hauptspass versprochen hat, steht ebenfalls auf der schwarzen Liste, wie übrigens auch «Kratzen, Kneifen, Haarausreissen, Greifen in die Augen, absichtliches Werfen des Gegners über die Ringseile...». Doch tröstlich endet das Reglement: «Alles übrige ist erlaubt.»

Man bemerkt es rasch: Das Reglement steht auf dem Papier; hielte man es ein, verlangten die meisten Zuschauer ihr Geld zurück. Der Schiedsrichter ist ledig-

lich eine humoristische Einlage, oder, wenn es ganz lustig werden soll, der Genarrte, der auch seine Prügel bekommt. Als erstes schlagen sich ein Neger und ein Weisser sinnlos zusammen, treten sich gegenseitig in die Nieren, werfen sich, verabredungsgemäss (aber «unabsichtlich» über die Ringseile und schwitzen und stöhnen, bis das Publikum in der Arena vor Vergnügen rast. Die Zuschauer, die genau wissen, dass hier nicht in einem ehrlichen Kampf gerungen, sondern



nach Absprache und Regie gehandelt wird, scheinen die Farce schnell zu vergessen und geraten immer wieder in Ekstase.

Es wird für Abwechslung gesorgt. Als eine Hauptattraktion treten jetzt kostümierte und maskierte Ringer auf: «L'Ange blanc», mit Kopfmassage und weissem Radmantel, kämpft gegen «Le Bourreau de Béthune», der in gleicher Aufmachung, jedoch in der roten Farbe des Henkers auftritt. Die beiden haben es vollends darauf angelegt, dem Publikum etwas vorzumachen: Der Henker gibt vor, dem Engel die Augen auszu-drücken, dieser reagiert ebenso unfein, indem er dem Roten auf die Nase steht. Da das Strangulieren nur grundsätzlich verboten ist, wird es eifrig — aber gefahrlos, wie sich zeigt — angewendet. Die Rufe aus den oberen Reihen der Arena gewinnen an Härte; man verlangt mit Nachdruck, aber vergeblich, nach abgerissenen Ohren. Seltsame Vergnügungen. Der «weisse Engel» wird geschlagen aus dem Ring geschleift, ein paar Frauen drängen sich nach vorn, um das Opfer aus der Nähe bewundern zu können.

8 000 (achttausend) Zeitgenossen haben, so stellt Bruno Knobel im Nebelspalter ironisch fest, dieser Manifestation abendländischer Kultur durch ihre begeisterte Anwesenheit die verdiente Weihe gegeben.

8 000 haben sich wieder einmal bestätigt, dass der Mensch die Krone der Schöpfung ist. (Denn kein Tier wäre imstande, soviel Geist aufzuwenden, um diese Krone zu erringen.)

So ging auch ich hin, um zu ringen, nach Atem und die Hände!

Die Kinderlähmung führte ihn zum Ruhm

An den Olympischen Spielen 1960 in Rom trug der 18jährige Australier Jon Konrads die Goldmedaille im 1500-Meter-Kraulschwimmen und die Bronzemedaille im 400-Meter-Kraulschwimmen davon. Trotz seiner Jugend, war Jon Konrads schon lange vor Rom in der ganzen Welt als Rekordschwimmer bekannt. Zusammen mit seiner Schwester Ilse hat er dreizehn Weltrekorde errungen.

Wie «Selection» aus Reader's Digest (September 1960) berichtet, hatte Jon Konrads als Achtjähriger die Kinderlähmung. Der Fall war nicht gerade schwer, aber man schickte den Buben doch für Beinübungen in ein Schwimmbad. Dort wurde seine Begeisterung für das Schwimmen geweckt. — Die Sportjournalisten stellen Jon Konrads Trainer oft die Frage nach dem Geheimnis der Erfolge seines Schülers. «Unser Geheimnis?», fragt dieser jeweils verwundert: «Regelmässig, angestrengt üben, hart an sich arbeiten, sich die nötigen Opfer auferlegen... Im Laufe eines Tages mit normalem Training schwimmt Jon eine Strecke von etwa 10 km. Eine solche Ausdauer wird von vielen als aus-

serordentlich betrachtet. Tests haben jedoch ergeben, dass Jon eine Atemkapazität besitzt, die um 30 Prozent über dem Durchschnitt liegt.»

Jon, der eine höhere Schule besucht, ist ein kräftig gebauter Bursche, ein wahrer Tarzan, mit langen, elastischen Muskeln. Er ist übermütig und alles an ihm atmet Lebenslust.

Nach Mitteilungen der Australischen Liga gegen den Alkoholismus, deren Mitglied er ist, meidet Jon Konrads jeglichen Genuss alkoholischer Getränke. I. S.

Die Eisprinzessin und der Schwindel

«Ich mache diesen Schwindel nicht mehr länger mit!», sagte resigniert die hübsche Bärbel Martin, nachdem sie in Oberstdorf ihren deutschen Meistertitel im Eiskunstlauf an Karin Gude verloren hatte. «Meine Amateur-Laufbahn ist mit dem heutigen Tage unwider-ruflich beendet. Nicht, weil ich verloren habe. Das habe ich schon überwunden. Aber ich habe zu sehr hinter die Kulissen geschaut. Bis zu den Olympischen Spielen in Squaw Valley und den Weltmeisterschaften in Vancouver habe ich noch an das Ideal im Sport geglaubt. Seither weiss ich, dass leider alles anders ist in der Realität. Der Eiskunstlauf von heute ist ein Geschäft, an dem die Aktiven nicht einmal stille Teilnehmer sind. Sie haben immer nur zu schweigen. Wir sind nichts als Figuren auf dem internationalen Schachbrett der grossen Veranstalter. Gelegentlich muss der eine oder andere ausgetauscht oder geopfert werden, weil die Partien sonst zu eintönig werden würden... Dreizehn Jahre lang war ich Eiskunstläuferin aus Leidenschaft. Obwohl ich keine Zeit hatte, ein Teenager zu sein, war ich glücklich in meinem Sport. Dann kamen die Erfolge. Und mit ihnen der Zwang. Der Verband ordnete kategorisch an, wie, bei wem und wie lange trainiert werden musste. Er befiehlt, wo man beim Schaulaufen auftreten muss wie ein Zirkuspferd. Und wenn man sich nicht schweigend und bedingungslos mit allem einverstanden erklärt, schon gilt man als ‚schwierig‘, als ‚aufsässig‘ und auf die Dauer als unbequem. Und eines Tages bei einer Meisterschaft erhält man dann die Quittung. Ich wusste vorher, dass ich in Oberstdorf nicht gewinnen konnte, so gut ich auch laufen würde. Gewisse Andeutungen hatten mich hellhörig gemacht...»

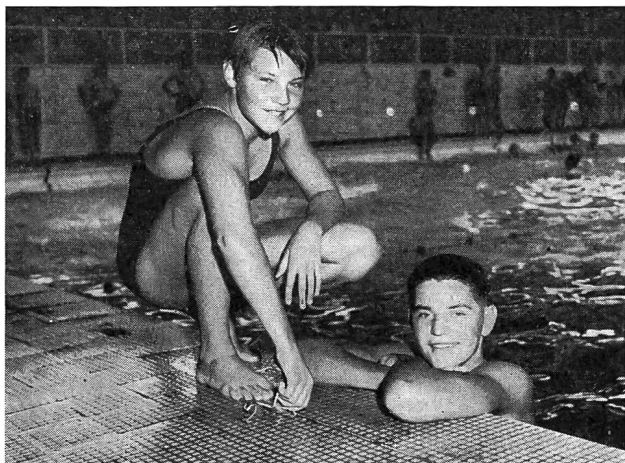
Also sprach Bärbel Martin. — Eine einseitige Stellungnahme? so fragt Walter Bussmann in der Zeitschrift «Olympische Jugend». Eine enttäuschte kleine Eisprinzessin, die ihrem Aegerer über eine unerwartete Niederlage Luft macht? Vielleicht! — Vielleicht auch eine Flucht nach vorn, wo kein Gespräch mehr möglich war.

Vor drei Jahren hatte der Olympiasieger noch Angst

SSK. Helmut Recknagel, 23 Jahre alt, aus Zella-Mehlis stammend, erlebte beim Abschlusstag der Olympischen Winterspiele vor Jahresfrist seinen grössten Tag: Er wurde Gewinner der Goldmedaille. Das hätte sich Recknagel vor drei Jahren auch nicht träumen lassen. Schon damals galt Recknagel als eines der grössten Talente aus der Springerschule in Zella-Mehlis. Aber Recknagel hatte oft andere Interessen. Wenn seine Kameraden trainierten, brauste er mit seinem Motorrad durchs Gelände. Sicherlich wäre er auch ein guter Moto-Cross-Spezialist geworden.

Vor drei Jahren sollte Recknagel bei einigen grossen Springen auf süddeutschen Schanzen starten. Als Recknagel am Ablauf stand, bekam er es mit der Angst zu tun. Und nun passierte etwas, mit dem Recknagel nie gerechnet hatte: Er wurde aufgefordert, seine Sachen zu packen und nach Hause zu fahren.

An diesem Tag wurde eigentlich der jetzige Olympiasieger «geboren». Recknagel packte die Wut, als er als Angsthase gebrandmarkt nach Hause fahren musste.



Er begann zu trainieren, wie kaum ein anderer Springer. Und nun gesellte sich zum Talent auch die Erfahrung aus dem Training. Angst kennt er nicht mehr und mag die Schanze noch so gross sein. Er ist nicht nur Stilist, sondern auch Weitenjäger. Sein grösster Sprung bisher: 124 m (Rekord) in Planica. Recknagel springt nicht nur, sondern er treibt auch viel Gymnastik, um sich zu lockern. Besonders viel hält er von der Leichtathletik, von Sprints und Sprüngen. Sie gehören zu seinem täglichen Trainingsprogramm. Von seiner alten Liebe, dem Motorrad, will Recknagel heute nicht mehr viel wissen. Er ist froh, dass er seine Maschine in eine Ecke stellte und so zum grössten Skispringer der Welt wurde.



Bibliographie

Aus der Theorie für die Praxis

Brezinka, Wolfgang

DK: 796.61

«Erziehung durch das Wandern». In: «Leibesübungen, Leibeserziehung», 1961, 2.

Der Verfasser stellte in seinem Vortrag, den er im Rahmen einer Tagung über «Natur und Erziehung» in Obergurgl hielt, fest, dass es nicht an hervorragenden Zeugen dafür fehle, dass das Wandern für den jungen Menschen eine der kostbarsten Gelegenheiten sei, dem Leben in seiner ganzen Fülle zu begegnen, sich dabei zu bewähren und auf eine verborgene Weise reifer zu werden. Trotzdem sei das Wandern in unserer Zeit aus der Übung gekommen — ein Opfer des «Fremdenverkehrs». An seiner Stelle sei das Reisen getreten, das Herumfahren. Brezinka stellt weiter fest, auch die Einstellung zur Natur und zum Wandern habe sich gewandelt. Die Welt werde heute mit den Augen des Autofahrers gesehen... «Der formende Einfluss, den das Wandern auf den Menschen hat, ist», so stellt der Verfasser fest, «an das langsame Zeitmass gebunden, in dem allein es möglich ist, Gesehenes und Erfahrenes so wirklich aufzunehmen, dass es die Seele verwandelt.»

Im Abschnitt «Die Situation der Jugend» streift der Autor folgende Themen: Das Leben in einer vorwiegend künstlichen Welt — Landflucht — Verstädterung — Geld ersetzt die eigene Aktivität usw. «Es fehlt der modernen Gesellschaft an ernsthaften Aufgaben für die Jugend. Es mangelt an Situationen, die sie schöpferisch beantworten kann.» Gerade zu einer Zeit, in der sich die seelische Eigenwelt festigen und erweitern sollte, sei der Jugendliche wehrlos einer Flut von Nichtigkeiten ausgesetzt. Sein ich bleibe ein «Kreuzungsort vieler flüchtiger Eindrücke». Es sei ihm nirgends ein Raum der Stille geschenkt, in dem die geistige Sammlung, die schöpferische Einkehr möglich wäre, von der die Ausbildung eines reichen Innenlebens abhängt.

Schon Georg Simmel habe im Jahre 1903 auf die eigentümliche Blasiertheit hingewiesen, «die eigentlich schon jedes Kind der Grossstadt im Vergleich mit Kindern ruhigerer und abwechslungsloserer Milieus zeigt.» Es sind dies typische Folgen der sogenannten Reizüberflutung, auf die Brezinka noch besonders hinweist. Unter den vielen Wegen, auf denen der Jugend diesbezüglich geholfen werden könne, verdiene das Wandern besondere Beachtung. Das Wandern führe u. a. zur Begegnung mit der Natur, es beanspruche gleichmässig den ganzen Menschen, es verlange selbständiges Handeln, die Erlebnisfähigkeit werde geweckt, die Gemeinschaft beim Wandern trage zur «Selbstfindung» bei, das Wandern biete einen «Raum für die edlen Formen des Abenteuers», es führe zurück zu einem wenn auch nur vorübergehenden «einfachen Leben», es entstünden «seelische Bindungen, die dem Menschen Halt geben inmitten des immerwährenden Wandels aller Umstände». Alle diese und andere Vorzüge des Wanderns hätten einen pädagogisch ausserordentlich wichtigen Zug gemeinsam: sie werden dem Menschen zuteil, ohne dass eine erzieherische Absicht dahinter stehe.

In einem weiteren Kapitel untersucht der Autor die Gründe, weshalb heute so wenig gewandert werde; dabei bezieht er Stellung zum Radwandern, von dem er sagt, es sei kein Ersatz für das Wandern. «Neben der Zerstörung geeigneter Wanderräume durch die fortschreitende Motorisierung sind es vor allem gewisse Grundeinstellungen zum Leben, die Erwachsene wie Jugendliche vom Wandern abhalten. Hier wird daher die pädagogische Hilfe einsetzen müssen, sofern man daran glaubt, dass die Erziehung durch das Wandern noch eine Zukunft hat.»

Im Abschnitt «Die pädagogische Aufgabe» stellt der Autor das Wandern in den Rahmen der Gesamterziehung. Der wichtigste Schritt sollte in der Familie getan werden. Wo die häusliche Anregung zum Wandern fehle, müsse die Schule das Versäumte nachholen. Während die Schule nur anregen könne, hätten die Jugendverbände die Möglichkeit, das Wandern unmittelbar und tatkräftig zu fördern. In der selbstgewählten Gemeinschaft werde es viel intensiver erlebt als in einer durch Zufall zusammengewürfelten Gruppe, wie es die Schulklasse sei. Das Wandern in der Jugendgruppe sei die letzte Vorstufe für das freie Wandern der Freunde. Ihnen sei das Wandern ein unverlierbarer Bestandteil des Lebens geworden, eine oft bewährte Quelle der Kraft, der Sammlung und des Trostes. Obwohl es immer nur eine kleine Schar sein werde, die dieses Ziel erreiche, sollten wir alles tun, dass jeder Jugendliche wenigstens einmal erfahre, welcher Reichtum hier auf ihn warte, sobald er sich darum bemühe.

M. Meier

Schwimmbecken in Schulbauten

Wie in Deutschland beginnen nun auch einsichtige Behörden in der Schweiz in Schulhäusern einfache

Schwimmbecken

in Keller oder Tiefparterre zu bauen. Die Becken (6—10 m × 10—25 m bei einer Tiefe von 80—110 cm) ermöglichen alle Schwimmarten, Startsprünge, Wenden und Tauchübungen. Der Jahresbetrieb kommt jeweils allen Bewohnern zugute, ganz besonders den Familien. Hoffen wir, dass in jedem Quartier ein solches Becken zustande kommt, ganz besonders bei Neubauten von Schulen und Turnhallen. So dürfte man überall wieder die drei wöchentlichen Turnstunden einführen, zwei in der Halle, eine im Schwimmbecken, gemäss den eidgenössischen Vorschriften.

Wir gratulieren deshalb den ostschweizerischen Schulbehörden und der Teilgemeinde Spiegel/Bern zu ihren Bauten.

Dr. Louis Burgener

Interverband für Schwimmen (IVSCH)

Kursprogramm für 1961

Schwimminstruktorenkurse

im Hallenbad Zürich

17.—19. April SI-Vorbereitungskurs (technischer Kurs)

19. April Technische Prüfung

9.—11. Oktober SI-Brevetkurs

11.—12. Oktober Brevetprüfung

Meldeschluss: 23. September.

SI-Wiederholungskurse

Die SI-Vereinigungen Basel, Bern, Zürich führen in freundlicher Weise im Auftrag des IVSCH Wiederholungskurse für Schwimminstruktoren durch. Die Daten werden noch bekanntgegeben.

Schwimmleiterkurse

Diese Kurse sollen in erster Linie Mitglieder der angeschlossenen Verbände in die Aufgaben und Ziele des IVSCH einführen. Voraussetzung sind gute Schwimmkenntnisse, vor allem aber der Wille, für die Breitenarbeit des Schwimmens zu arbeiten: Schwimmtest, Elternschwimmkurse, Nichtschwimmerkurse für Verbandsmitglieder usw. Es werden methodische und theoretische Fragen behandelt, aber auch die persönliche Schwimmfestigkeit gefördert. Verbindliches Lehrmittel ist die «Schweizerische Schwimmschule».

6.—7. Mai Bern Hallenbad: für Französischsprachende

27.—28. Mai Bern Hallenbad: für Deutschsprachende

27.—28. Mai Basel Hallenbad

17.—18. Juni Bellinzona

24.—25. Juni Herisau, Luzern, Martigny, Schwanden (GL), Winterthur

Meldeschluss: jeweils 2 Wochen vor Kursbeginn.

Alle Anmeldungen sind zu richten an:

Interverband für Schwimmen, Postfach 158, Zürich 25.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Mai 1961

a) schuleigene Kurse:

- 1.— 6. 5. Grundschule I (40 Teiln.)
- 15.—20. 5. Grundschule I (40 Teiln.)
- 22.—27. 5. Instruction de base I (20 Teiln.)
- 29. 5.—3. 6. Grundschule I, für geschlossene Sem.-Klassen (reserviert für Kantone NE, SG, SZ)
Instruction de base I, pour cl. de normaliens (rés. pour les cantons NE, SG, SZ (100 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse:

- 1.— 2. 5. Kurs für Orientierungsläufen, Schweiz. Verband sporttreibender Eisenbahner (15 Teiln.)
- 1.— 2. 5. Trainingsleiterkurs für Leichtathletik, Schweiz. Verband sporttreibender Eisenbahner (30 Teiln.)
- 3.— 5. 5. Trainingsleiterkurs für Fussball, Schweiz. Verband sporttreibender Eisenbahner (35 Teiln.)
- 6.— 7. 5. Zentralkurs für Orientierungsläufen, SLL (60 Teiln.)
- 6.— 7. 5. Zentralkurs für Instrukturen der Leichtathletik, ETV (80 Teiln.)
- 8.—20. 5. Lehrlingslager, PTT (35 Teiln.)
- 12.—14. 5. Kurs für Frauenleichtathletik, SALV (40 Teiln.)
- 13.—14. 5. Cours central pour entraîneurs, Fédération Suisse de Basketball Amateur (30 Teiln.)
- 13.—26. 5. Trainingslager der National- und Repräsentativmannschaften, SFV (40 Teiln.)
- 15.—20. 5. Jiu-Jitsu-Lehrgang, Polizei Jiu-Jitsu-Club Zürich (30 Teiln.)
- 25.—28. 5. Zentralkurs für Fussballtrainer, Satus (20 Teiln.)
- 27.—28. 5. Cours pour arbitres, Fédération Suisse de Basketball Amateur (30 Teiln.)
- 27.—28. 5. Vorbereitungskurs für die Europameisterschaften, Schweiz. Boxverband (20 Teiln.)
- 27.—28. 5. Trainingskurs III, SIMM (50 Teiln.)
- 27.—28. 5. Mehrkämpferkurs der Leichtathleten, Satus (25 Teiln.)
- 27.—28. 5. Judo-Lehrgang, Schweiz. Judo-Verband (20 Teiln.)
- 29. 5.—3. 6. Schweiz. Instrukturen für Faust-, Hand- und Korbball, Schweiz. Firmensportverband (15 Teiln.)
- 29. 5.—3. 6. Cours de base pour jeunes filles, Ecole normale cantonale Neuchâtel (20 Teiln.)

Gastvorträge:

Herr Capol, Bern: Probleme der Betriebspsychologie.

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

- Marcel Meier 20. April, Luzern: «Training mit Junioren»
- 22. April, SAD: «Sportbeziehungen Ost—West»
- 25. April, Emmenbrücke: «Tennis und sein Training»
- 29. April, Bern: «Tennis und sein Training».

Delegationen:

Dr. Kaspar Wolf, Klassenlehrer und Experte im SI-Kurs in Davos.

Internationale Kurse

Internationaler Gymnastiklehrgang in Magglingen

Die Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen führt vom 6. bis 12. August 1961 einen internationalen Gymnastiklehrgang unter der Leitung von Frau Professor Rosalia Chladek, Wien, und Frau Nora Güldenstern, Basel, durch.

Die Arbeitsthemen heissen: «Gesetzmässigkeit körperlicher Bewegung als Grundlage der körperlichen Erziehung» (Frau Chladek) und «Gymnastik als Ausgleich für den berufstätigen Menschen, als Anregung für die tägliche körperliche Übung, als sinnvolles Spiel» (Frau Güldenstern).

Kurskosten: Der Kurs kostet pro Teilnehmer (in) sFr. 125.— (Unterricht, Unterkunft und Verpflegung, Duschen, Sauna, leihweise Abgabe eines Trainingsanzuges inbegriffen).

Anmeldungen bis 10. Juli 1961 an die Direktion der Eidgenössischen Turn- und Sportschule in Magglingen.

Internationaler Lehrgang für das Trampolinturnen in Magglingen

Das Trampolinturnen hat in den letzten Jahren eine stürmische Entwicklung durchgemacht. Immer mehr dieser Turn-

geräte stehen in den Hallen unserer Vereine und auch Schulen. Der Internationale Turnerbund hat bereits vor zwei Jahren auf seiner Tagung in Kopenhagen den erzieherischen, sportlichen und freudebringenden Wert des Trampolinturnens anerkannt und seinen Mitgliederverbänden empfohlen, Wettkämpfe untereinander nach eigenem Ermessen auszutragen.

Gerade weil sich dieses Gerät so schnell verbreitet hat, auf der andern Seite aber nicht ungefährlich ist, drängt sich eine besondere Schulung im Trampolinturnen auf. — Die Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen führt daher vom 11. bis 14. Juli 1961 einen Internationalen Lehrgang für das Trampolinturnen durch.

Als Lehrer wirken mit: André Metzener, Armin Scheurer, Clemente Gilardi, Christoph Kolb (alles Lehrer der ETS) sowie Kurt Bächler.

Arbeitsstoff: Grundschule des Trampolinturnens: Springen, Stoppen, 4 Grundlandungen — Salti vw. und rw., Schrauben — Methodik und persönliches Training — Trampolinturnen und Wasserspringen.

Kurskosten: Der Kurs kostet pro Teilnehmer (in) sFr. 85.— (Unterricht, Unterkunft und Verpflegung, Duschen, Sauna, leihweise Abgabe eines Trainingsanzuges inbegriffen).

Anmeldungen bis 15. Juni 1961 an die Direktion der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen.

VSETS

Mü. — Am Samstag, den 25. März 1961, einem herrlichen Vorfrühlingstag, hielt der Vorstand des VSETS eine Sitzung an «unserer» Turn- und Sportschule in Magglingen ab. Aus der ziemlich grossen Anzahl der dabei durchbesprochenen Traktanden sei in erster Linie einmal im Sinne einer Vororientierung festgehalten, dass der dieses Jahr wiederum fällige Sportlehrer-Wiederholungskurs auf die Zeit vom Donnerstag, den 5. bis Samstag, den 7. Oktober (Einrückung Mittwoch abend) festgesetzt worden ist. Die erste Oktoberwoche hat sich für die Durchführung unseres WK vom Standpunkt der ETS aus gesehen als die geeignetste erwiesen, und es wird sich wohl für die Zukunft überhaupt der Monat Oktober als der traditionelle WK-Monat herauschälen. Die persönlichen Einladungen zur Teilnahme am WK werden voraussichtlich im Monat Mai verschickt. Bis dahin dürfte auch schon das entsprechende Arbeitsprogramm in seinen Hauptzügen ausgearbeitet sein. Unter anderem ist auch eine Orientierung über die Tätigkeit der neuen Forschungssektion der ETS sowie ein Vortrag seitens eines deren Mitglieder (evtl. Herr Prof. Dr. Schönholzer) vorgesehen. — In bezug auf die Anstellungsmöglichkeiten für dipl. Sportlehrer ETS wurde im Rahmen dieser Vorstandssitzung eingehend diskutiert. Ein spezielles Studienteam, das sich mit diesem für uns lebenswichtigen Problem befasst, hat die gute Idee lanciert, mittels eines Sonderprospektes mit dem Titel «Wozu Sportlehrer?» neue Anstellungsmöglichkeiten in Industriebetrieben (Betriebs-sportlehrer) und in Gemeinden (Gemeindesportlehrer) anzubahnen. Es ist jedoch den Vorstandsmitgliedern klar, dass in dieser Hinsicht das Versenden von Prospekten nicht genügt; darum wird auch die persönliche Aufklärung der interessierten Arbeitgeber durch Angehörige der ETS oder durch Mitglieder des VSETS, die sich für diese Propagandatätigkeit da und dort einsetzen könnten, in die Wege geleitet. — Das vom Magglinger «Hof»-Künstler Wolfgang Weiss entworfene Sportlehrer-Signet wird nun in Bälde ausführungsfähig; aus demselben soll dann auch ein Stoff- evtl. Revers-Abzeichen «entwickelt» werden. —

Einmal mehr möchte ich bei dieser Gelegenheit bitten, selbst noch so bescheidene Personalsnachrichten betr. berufliche Tätigkeit, sowie Anregungen usw. an meine Adresse: Walter Müller, Austraße 67, Basel, zu senden. Schliesslich noch die ebenso dringende Bitte an alle, Adressänderungen, wie auch Veränderungen im Zivilstand möglichst umgehend Herrn Hans Schweingruber, ETS Magglingen, zu melden!